

Lese seit ein paar Tagen Ebner Eschenbach.

17/6 Dict. Briefe etc.

Nm. Cas. Corr. Schluss.–

Gespräch mit O. beim Thee: Sie: „Ich fühle, daß du nicht mehr mit mir unter einem Dach leben willst.“ Ich.– „Wir werden ja sehen, ob es unter diesen Umständen möglich.“ Sie fasst das als „Drohung“ auf. Ich, sehr ruhig, wiederhole hundertmal gesagtes. Wenn ich das Abstrac-tum ihrer Absicht eines von mir getrennten freien Lebens aber als äußerlich meine Frau ins concrete übersetze, wehrt sie sich, was ich nicht geltenlasse. Trotzdem verläuft die Unterhaltung fast ins versöhn-liche.–

Ich zu „Nora“ (wegen Frau Edthofer-Erwin,– Genia im W. L.); während des 1. Actes im freien Gespräch mit Gustav und Rosenthal;– u. a. über Kerr.–

O. hat mit Helene Piekarski gen.;– wir reden im guten ein paar Worte.

18/6 Vm. mit Lili bei ihrer Prüfung, 3. Classe. (Lauter 1er, in Zeichnen 2.) Sie war entzückend; etwas aufgeregt während des Rechnens; mit Thränen im Aug.–

Mit ihr an O.'s Bett;– dann allein mit O. –; anfangs ein gutes Reden.– Sie fragt, ob, da seine Frau jetzt fort, Sch. öfters zu uns kommen könne etc.– – Ich,– völlig ruhig; sage ihr was zu sagen ist;– recapitulire den Beginn;– selbstverständliches über die Unmöglichkeit von Freund-schaften dieser Art; das Gesetz des „Gleitens“.– – Sie . . . Immer wieder dasselbe . . . Unmöglichkeit so mit mir zu leben, wenn ich sie nicht „in Ruhe lasse“ u. s. w. – Ich: „Findest du einen Menschen – auch unter deinen besten Freunden und Freundinnen, der meinen Standpunkt unbegreiflich oder nur unrichtig findet,– so sollst du Recht haben.“ Sie: „Du darfst in mein Gefühlsleben nicht einbrechen;– das erotische zwi-schen uns ist aus . . .“ Ich. „Ich verstehe dich vollkommen;– und bin ja mit allem einverstanden – nur nicht damit, daß wir unter diesen Um-ständen weiter zusammenleben.“ Sie. „Was soll ich thun?– Wohin?– Kinder . . .“ – Und sie spricht im weitem Verlauf wieder davon,– wie ich immer das höchste für sie bleibe – und wie auf einer „neuen Basis“ unsre Beziehung sehr schön werden könne. Und daß sie niemals etwas thun würde, was mir Unehre etc. etc. . . – Ich: „Das sind Dinge, die dann nicht mehr von dir abhängen.“ – Sie: „Seit Jahren quälst du mich – immer mit Möglichkeiten.“ – Ich: „Und es zeigt sich, wie klar ich immer gesehen habe.“

– Geheimrat Walzel schickt mir einen Aufsatz über mich im Zwin-